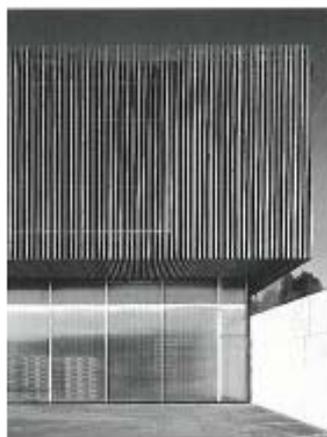


Bauwelt

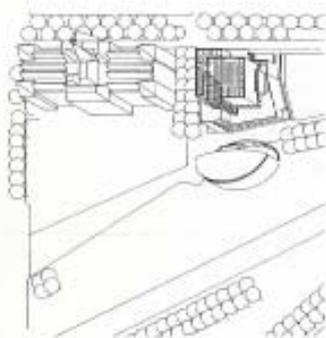
Gewerbebau

Tassen stapeln,
Kufen biegen,
Paletten nageln,
Laser prüfen,
Firma gründen,
Bücher pflegen.
Aber wo und wie?



Kurokawa, Van Gogh und Rietveld

Erweiterung des Van Gogh Museums in Amsterdam von Kisho Kurokawa



Auch Amsterdam hat seinen „Potsdamer Platz“. Er liegt im Herzen der Stadt, hat eine lange Geschichte und ist von national und kulturell bedeutenden Gebäuden gesäumt. Sein Name lautet Museumplein. Derzeit zeigt sich der Platz jedoch nicht von seiner schönen und geschichtsträchtigen Seite, vielmehr bestimmen Gruben, Bauzäune, Schuppen, Kräne und Schlamm das Bild. Es sind vor allem die Bauarbeiten für eine Tiefgarage und einen ebenfalls unterirdischen Busbahnhof, die den Museumplein vorübergehend zu einer riesigen Baustelle machen. Aber auch die am Platz liegenden Museen, das Rijksmuseum, das Stedelijk Museum und das Van Gogh Museum, tragen mit ihren stattlichen Erweiterungsbauten dazu bei. Für die einheitliche Gesamtgestaltung des Museumplein zeichnet der dänische Landschaftsarchitekt Sven-Ingvar Andersson verantwortlich.

Wie in Berlin ist es auch in Amsterdam ein Japaner, der seine Arbeit als erster fertigstellte: Das Van Gogh Museum eröffnet am 24. Juni 1999 seinen neuen, von Kisho Kurokawa entworfenen Flügel. Die Realisierung verlief zügig und beinahe problemlos. Das mag daran gelegen haben, daß es vorab keine kontroverse Architektenauswahl, kein langwieriges Ausschreibungsverfahren, allerdings auch keine öffentliche Debatte über den Erweiterungsbau gegeben hat. Das paßt wiederum zu der Philosophie des Architekten, dessen zentrales Anliegen die Schaffung von Harmonie und Symbiose in der Architektur ist.

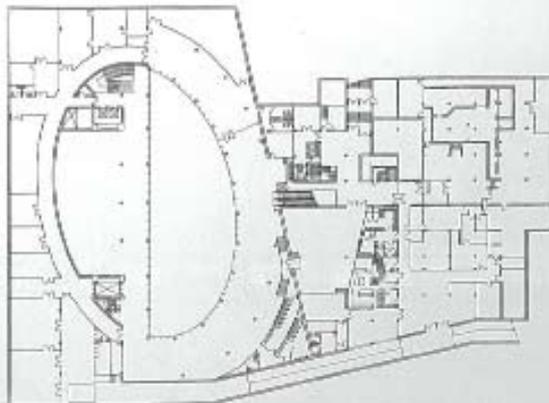
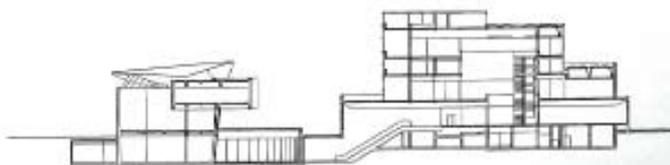
Kurokawa, Buddhist und Philosoph, verkündet bereits seit 30 Jahren, daß



Von den zahlreichen Baumaßnahmen am Museumplein in Amsterdam wurde der Erweiterungsbau des Van Gogh Museums als erstes Projekt fertiggestellt. Der linearen Geometrie des Rietveld-Baus stellt Kurokawa eine elliptische Form und geschwungene Linien gegenüber. Der Weg vom Alt- zum Neubau führt durchs Untergeschloß;

vorbei an dem in Form einer halben Ellipse angelegten Teich gelangt man in die große Halle für die Wechselausstellungen (siehe Schnitt und Grundriß Untergeschoß unten, ohne Maßstab). In dem über den Teich auskragenden Kubus ist die Kupferstichsammlung untergebracht

Fotos: Christian Richters, Münster



die rationalistischen Prinzipien der „Effizienz, Universalität, Homogenität und Industrialisation“ ihre eigentliche Zeit hinter sich haben. Seiner Ansicht nach sollte der Geist des 21. Jahrhunderts von den Regeln des Metabolismus, der Wiederverwertbarkeit und der Symbiose, von Diversität und Information bestimmt werden und nicht von Gegensätzen wie östlich-westlich, Ordnung-Chaos, alt-neu, Architektur-Umgebung. Trotz dieser Philosophie waren bei dem Projekt nahezu alle genannten Gegensätze zahlreich vertreten, auch wenn der Neubau für den neuen Flügel im Grunde relativ klein ist. Der Erweiterungsbau hatte nämlich subtil an das 1973 nach Entwürfen von Gerrit Rietveld erbaute Van Gogh Museum anzuschließen. Nichtsdestotrotz wird er in Zukunft einen prominenten Platz in der Gesamtheit des sogenannten Parks „Museumplein“ einnehmen. Um einerseits die vorhandene Geometrie weiterzuführen, andererseits aber die eigene Identität des neuen Flügels zum Ausdruck zu bringen, entwarf Kurokawa „geometrisch gebogene Linien“ und stellte diese der linearen Geometrie von Rietvelds Hauptgebäude gegenüber.

So viel symbiotischer Tiefsinn hatte die Verantwortlichen der Gemeinde Amsterdam wohl dermaßen beeindruckt, daß sie Kurokawa kurzentschlossen den Auftrag erteilten. Wahrscheinlich ist aber auch, daß die Zusage Yasuo Gotos, des Vorsitzenden des japanischen Versicherungsunternehmens Yasuda Fire and Marine und Bewunderers Kurokawas, den kompletten Neubau zu finanzieren, den Gemeindevertretern die Entscheidung leicht gemacht hat. Goto schenkte dem Museum insgesamt 37,5 Millionen Dollar und pries zugleich ganz beiläufig die Qualitäten des Architekten Kurokawa an. Ferner brachte Goto auf diese Weise



abermals sein eingehendes Interesse an den Arbeiten Van Goghs zum Ausdruck. Denn schon 1987 hatte Gotos Versicherungsunternehmen für die Rekordsumme von 40 Millionen Dollar das berühmte Stilleben mit vierzehn Sonnenblumen des holländischen Malers gekauft.

Der für die Gesamtgestaltung des Platzes zuständige Landschaftsarchitekt Andersson ließ sich jedoch nicht so schnell wie die Gemeinde von Kurokawas Wahlprüfungen überzeugen und sprach sich kraft seiner Funktion gegen den ursprünglichen Entwurf, der ein Rund vorsah, aus. Um zu vermeiden, daß der neue Flügel das Erscheinungsbild des Museumpleins dominieren könnte, schlug er die nun realisierte ovale Form vor. Kurokawa teilte daraufhin die Ellipse in zwei asymmetrische Hälften. Die eine Hälfte beherbergt die Räume, die für die temporären Ausstellungen vorgesehen sind. Die andere Hälfte wird durch einen in sechs Meter Tiefe versenkten Teich gebildet, der als Vermittler zwischen dem alten und dem neuen Gebäude fungiert. Über dem Teich ist ein mit Aluminium beschichteter Ku-



bus, in dem die Kupferstichsammlung untergebracht ist, verankert. Die Ausstellungsfläche des Van Gogh Museums konnte dank des Erweiterungsbaus nun nahezu verdoppelt werden.

Kurokawas Ideen zur Überwindung von Dualitäten sind für den Durchschnittseuropäer an diesem Gebäude jedoch nur schwer erkennbar. Eher das Gegenteil ist der Fall. Die neun Meter hohen Wände aus braunem Naturstein und grauem Titan stellen das Museum wie einen Mastodon in seine Umgebung. Für den Museumplein bedeutet dies aber – ob beabsichtigt oder nicht – genau die richtige Lösung. Der Park zeigt sich momentan noch recht unstruk-

turiert. Geprägt wird er durch vereinzelt stehende Villen und die schludrigen Rückfassaden der Museumsgebäude. Mit den steinernen, ellipsenförmigen Wänden erhält das Durcheinander aber nun eine weitere, diesmal sehr ansehnliche Rückfront, die dazu beiträgt, daß der Park an Form gewinnt.

Die Subtilität des Entwurfs offenbart sich in der Verknüpfung des neuen Flügels mit dem bestehenden Rietveld-Bau. Über eine zentrale Halle, die noch im alten Trakt des Museums liegt, erreicht der Besucher die Rolltreppen, die ihn zu dem sechs Meter tiefer gelegenen Pfad rundum den Teich hinunterführen. Allerdings ist der Teich aus Sicherheitsgründen nur hinter Glas zu bestaunen. Der Übergangsbereich, in der Terminologie Kurokawas „metamorphosis space“ genannt, bietet die Ansicht auf die gesamte Breite und Höhe des neuen Flügels, um dann zu den neu geschaffenen Ausstellungsräumen überzuleiten.

Im Van Gogh Museum enden die Bauaktivitäten aber nicht mit dem Anbau des neuen Flügels. Das Hauptgebäude wird um Büroräume erweitert, ein neues Restaurant entsteht, ferner werden das Interieur und die Führung des Rundgangs durch die Bestände völlig verändert. Martien van Goor, der Architekt, der die Umgestaltung entwarf und leitet, versucht mit diesen Maßnahmen, das Museum, das einst für geschätzte 100.000 Besucher im Jahr erbaut wurde, gemäß dem Andrang der Millionen Menschen, die jährlich das Museum stürmen, zweckdienlich umzubauen.

Ganz im Sinne des Projekts versteht er seinen Teil der Arbeit als Symbiose mit dem Entwurf von Gerrit Rietveld. Anders als sein japanischer Kollege zollt er dabei dem ursprünglichen Gebäude Respekt, indem er es reinterpretiert. Daß dabei die neuen Auffassungen und die Veränderungen deutlich erkennbar sind, ist selbst in den Augen von Kurokawa kein Nachteil. Er äußerte sich folgendermaßen: „Es gibt keinen Zweifel, daß die Persönlichkeit eines Architekten in seinem Werk ablesbar ist. Aber das ist das Ergebnis und nicht die Zielsetzung.“

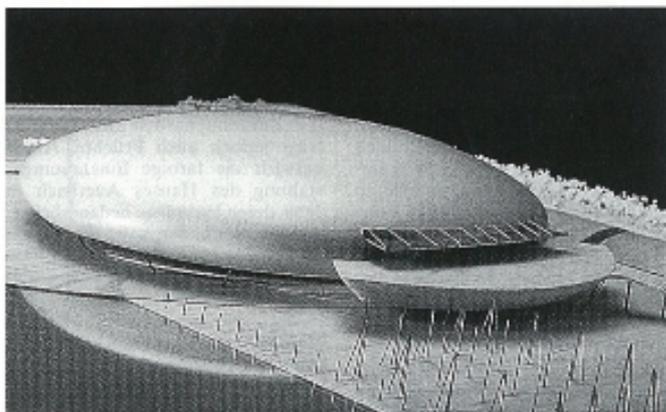
Peter van Assche

Aus dem Niederländischen:
Birgit Erdmann

The Guadalajara All Stars

In den nächsten Jahren wird im mexikanischen Guadalajara – der zweitgrößten Stadt des Landes und Geburtsort Luis Barragáns – ein Projekt der besonderen Art entstehen. Für die Errichtung eines Kultur- und Geschäftszentrums konnte der Initiator des Projekts und Eigentümer des Vitamingetränkekonzerns Grupo Omnilife, Jorge Vergara, ein Architekten-All-Star-Team gewinnen. Zwölf international renommierte Architekten planen auf einer Grundfläche von mehr als 4.000 Quadratmetern so unterschiedliche Dinge wie einen Vergnügungspark, ein Kongreßzentrum, eine neue Universität oder einen *palenque*, eine traditionelle Hahnenkampfarena, die hier für andere Arten von Entertainment genutzt werden soll. Wenn alle Planungen realisiert werden, wird das Ganze wohl wie ein veritables Museum für zeitgenössische Architektur sein.

Das Projekt steht unter der Federführung von TEN Arquitectos (Enrique Norton und Bernardo Gómez-Pimienta), Mexiko. Sie erstellten den Masterplan und entwarfen das Kongreß- und Ausstellungszentrum: ein etwa 250 Meter durchmessendes Oval, dessen elliptische Rampen in einem fließenden Spiel den zentralen Bereich der Ausstellungshalle umschließen. Eine Skelettkonstruktion trägt die transluzente teflonbeschichtete Außenhaut (siehe Abbildung unten).



Carme Pinós, Barcelona, zeichnet für den Vergnügungspark verantwortlich; Morphosis (Thom Mayne), Los Angeles, präsentiert einen Entwurf für die 6.000 Besucher fassende Hahnenkampf-Arena in Form eines gestutzten und auf den Kopf gestellten Kegels, der mit seinen geneigten Ebenen an die präspanische Architektur erinnert. Auch der Vorschlag der New Yorker Architekten Tod Williams und Billie Tsien für ein Amphitheater sieht geneigte Ebenen vor und ist für 8.000 Besucher ausgelegt.

Die Wiener Architekten Coop Himmelb(l)au werden eine Shopping-Mall und ein Kinocenter bauen. Daniel Libeskind, Berlin, entwirft die Universität in Form von vier achteckigen Prismen, die sich überschneiden und Patios bilden. Jedes Prisma ist von unterschiedlichem Material und repräsentiert eine andere Kultur.

Frank O. Gehry, Los Angeles, wird einige der Theater entwerfen; Toyo Ito, Tokio, ein Museum: ein 240 Meter langes, vollständig in Glas eingefasstes Prisma. In dieses sollen Bildschirme für Projektionen integriert werden; vorgesehen ist auch – wohl als Anklang an die asiatische Mentalität – ein Meditationsraum.

Steven Holl, New York, schlägt für Wohnungen und ein Hotel eine Anlage aus zweigeschossigen Apartments vor, die sich zu einer L-Form verflechten und sich um fünf Patios entwickeln. Diese wiederum korrespondieren mit den Formen des angrenzenden Hotels. Schließlich wird Jean Nouvel, Paris, das neue Headquarter für den Getränkekonzern bauen und Philip Johnson ein Kinder-Museum.

Mit den ersten Baumaßnahmen wurde bereits begonnen. Im Dezember soll es dann in großem Maßstab weitergehen. Die Fertigstellung wird im Jahr 2003 erwartet. hoe